

Kalte Nase, heiße Spur

Die Exekutivbeamten werden bei der Ermittlung von Brandursachen von speziell ausgebildeten Diensthunden unterstützt.

Die Tatortarbeit bei einem Brand ist oft schwieriger als bei einem Mord: Substanzen, die für die Entstehung des Brandes in Frage kommen, verflüchtigen sich schnell oder können nur schwer im Brandschutt gefunden werden. Seit 1999 werden Polizisten und Gendarmen von speziell ausgebildeten Spürnasen unterstützt: Brandmittelspürhunde, die selbst die kleinsten Spuren von Benzin, Diesel, Spiritus,



Brandmittelspürhund: Schnüffeln im Brandschutt.

Nitroverdünnung oder anderen Brandbeschleunigern wittern.

Erstmals gab es heuer eine gemeinsame Ausbildung für Polizisten und Gendarmen mit ihren Hunden. Seit 9. Juli 2003 verstärken sieben weitere speziell ausgebildete Vierbeiner die Exekutive. Das Auswahlverfahren für die Hunde ist hart. Schon als Welpen werden sie auf ihre Eignung getestet. „Sie müssen über eine besonders gute Witterung verfügen“, erläutert Major Harald Wieshofer, Leiter der Diensthundeabteilung der Wiener Polizei. Selbst wenn es die Tiere bis zur Ausbildung geschafft haben, kann ihre Karriere als Spürnase frühzeitig zu Ende sein. „Wir haben bei diesem Kurs einen Hund ausmustern müssen“, bedauert Wieshofer. Die Vierbeiner dürfen sich nicht davor fürchten, auf dem Rücken ihres Herrchens an einem Seil durch Schwindel erregende Höhen zu schweben, um einen Brandtort zu erreichen. „Sie müssen ein sehr ausge-

glichenes Wesen haben“, betont Wieshofer. Nicht zuletzt wegen solcher Einsätze muss die Beziehung zwischen Tier und Herren sehr vertrauensvoll sein. Der Hund lebt daher in der Familie des Beamten.

Hunde analysieren Stoffe unabhängig von ihrer Intensität. Duftinformationen werden im Gedächtnis gespeichert und später wiedererkannt. Das Wissen über diese Fähigkeit der Hunde führte zu dem Entschluss, Hunde auf flüssige Brandbeschleuniger auszubilden. Die Brandmittelspürhunde zeigen Brandbeschleuniger durch passives Anzeigever-

halten an. Sie legen sich auf die jeweilige Stelle, die sich zwischen den Vorderläufen und der Nase befindet. Durch dieses passive Anzeigeverhalten wird die Vernichtung von Spuren vermieden und die Verletzungsgefahr für die Hunde im Brandschutt wird vermindert.

Mit den sieben neuen Brandmittelspürhundeführern stehen der Exekutive 16 auf diesem Spezialgebiet ausgebildete Vierbeiner zur Verfügung:

Burgenland (1), Wien (4), Steiermark (4), Kärnten (2), Tirol (1), Salzburg (1), Oberösterreich (1), Niederösterreich (2). Seit 1999 gab es über 150 Einsätze für die Brandmittelspürhunde.

Eine Praxisstudie des deutschen Bundeskriminalamts belegt: Eine sichere und systematische, schnelle und flächendeckende Art, Brandorte nach Brandbeschleunigern abzusuchen, ist der Einsatz von Brandmittelspürhunden. Spürhunde arbeiten schnell und zeigen zuverlässig Rückstände von brennbaren Flüssigkeiten an. Das Spürvermögen der Vierbeiner ist extrem hoch. Wie Spürversuche in Übungsanlagen ergeben haben, ist die Ansprechgrenze der Hunde viel geringer als die Nachweisgrenze der analytischen Messgeräte.

Der Einsatz von Brandmittelspürhunden bei der Brandortarbeit ist bereits allgemein anerkannt und wird befürwortet. Die Zahl der Spürhunde hat sich in Deutschland von zwei im Jahr 1998 auf 15 im Jahr 2003 erhöht.

GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN Ausstellung

Weniger als Sklaven – Jüdische Zwangsarbeiterbrigaden der ungarischen Armee 1939 - 1945“ ist das Thema einer Ausstellung im neuen Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über ein wenig bekanntes Kapitel der Verfolgung der Juden in Europa. In kurzen, prägnanten Texten wird das Schicksal der jüdischen Zwangsarbeiter im faschistischen Ungarn dargestellt. Anhand von Einzelschicksalen wird die

Verfolgung und Ermordung ungarischer Juden aus der Perspektive der Opfer beschrieben. Ausgestellt werden unter anderem Postkarten, Ausweise, Essgeschirr und Tagebuchaufzeichnungen der Zwangsarbeiter.

Initiator der Ausstellung ist Janós (John) Weiner, ein Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald. Seine Eltern kamen in den Vernichtungslagern des Dritten Reichs um; ebenso sein älterer Bruder Miklós, dem die Ausstellung gewidmet ist.

Die Ausstellung im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist bis 30. September 2003 geöffnet.